Zeitgenosse Albert erlebte gestern...

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 29

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

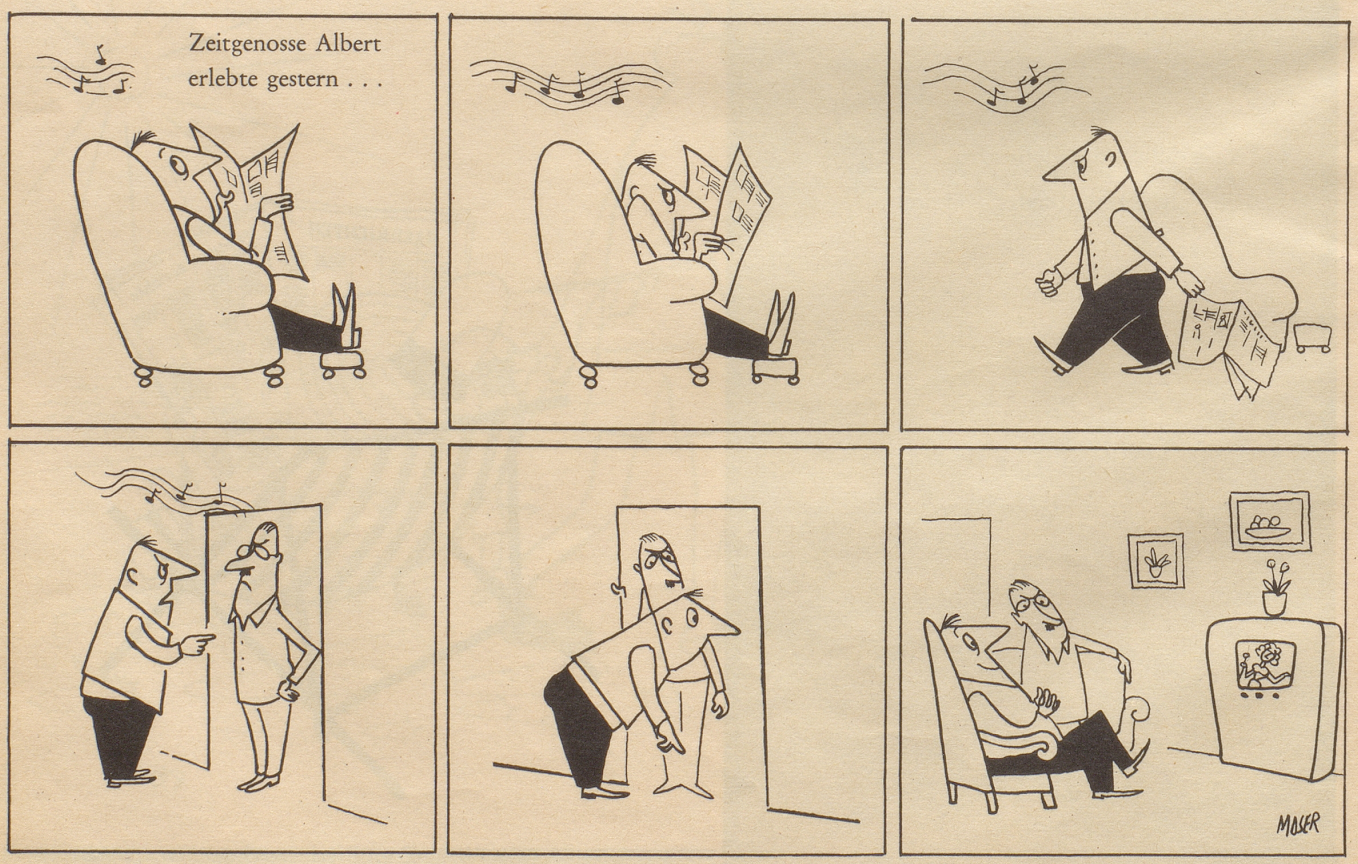
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PHILIUS kommentiert

Man kann für merkwürdige Verdienste zu Ehren kommen! Jüngst hat man in unsern Zeitungen jene Medaille abgebildet gefunden, die ... dem Urheber der Myxomatose-Epidemie in Frankreich überreicht worden ist. Diese Medaille ist dem Professor für seine Verdienste um die Vertilgung der Wildkaninchen in Europa überreicht worden. Die Ehrung erfolgt knapp ein Jahr nachdem der Herr Professor von einem französischen Gericht mit 5000 fFr. gebüßt worden ist. Man hat damals die kleine Buße wie eine blutige Ironie entgegen genommen, den Pappenstiel von 5000 französischen Franken für ein Verbrechen, das der Welt einen Millionenschaden zugefügt hat.
An der Gerichtsverhandlung machte der Professor geltend, daß er lediglich die Kaninchen seines Gutes habe vernichten wollen, nicht aber die Kaninchen ganz Frankreichs oder Europas. Ein Wissenschafter aber mußte wissen, daß die Myxomatose nicht an den Grenzen des Gutes Halt machen würde. Man erinnert sich, wie damals diese Seuche lawinenartig das Land überflutet hat, wobei sie nicht nur die Waldkaninchen, sondern auch die Hauskaninchen ergriff und ein Kaninchensterben zur Folge hatte, das einmalig war. Dabei ging es nicht nur um ein Verderben von Kaninchenfleisch und Tierfellen, sondern um ein grausames Krepieren von Tieren, deren Schicksal bedauernswürdig war. Ueberall im Felde sah man diese Tiere mit vereiterten, geschlossenen Augen und geschwollenen Ohren, sie hatten nicht mehr die Kraft, Nahrung zu sich zu nehmen, hatten auch nicht mehr die Kraft, weiterzuhumpeln. Ueberall traf man auf Kaninchenkadaver, die Luft war verpestet. Wer dieses Tiersterben nicht nur als eine wissenschaftliche Erscheinung entgegennahm, sondern wer mit diesen Tieren, die draußen in den Feldern qualvoll verendeten, Mitleid empfand und in ihren Augen das Leid der Kreatur ablas, der kam wohl kaum auf den Gedanken, diesen Professor für eine Ehrung vorzuschlagen.

☆

Die Zürcher haben nach längerem Unterbruch wieder ein Zürifäscht durchgeführt. Die Stadt war recht einfallsreich dekoriert, Karussells und Buden brachten ein antistädtisches Ambiente in die Asphaltwüste der Stadt, man tanzte auf den Straßen, die Innenstadt war für das Auto gesperrt, auf dem Sechseläutenplatz hatte die städtische Jugend eine Feststadt gebaut, in der Geld für das Zürcher Jugendhaus gesammelt wurde. Es war ein Fest ohne historisches Datum, einfach ein Volksfest, das nichts anderes bezweckte, als die Verstädterung aufzulockern. Es gelang wiederum, nur mit einem unangenehmen Beigeräusch: an einer Stelle staute und massierte sich die Menge derart, daß es ein gefährliches Gedränge gab, in dem sogar ein alter Mann einen Herzschlag erlitt. Und nun hätte man sehen sollen, wie man dieses partielle Gedränge zum Anlaß nahm, um daran das ganze Fest aufzuhängen. Wer politische Ressentiments abzureagieren hatte, griff den Initianten und Animator dieses Festes, den Stadtpräsidenten an, eigentlich nicht den Stadtpräsidenten, sondern seine Partei. Es gab zwei Tage lang unschöne Töne in der Presse. Aber dann geschah etwas Merkwürdiges und Trostreiches: das Volk nahm sein Zürifäscht in Schutz und sagte es sehr laut: «Es ist ein schönes Fest, trotz aller Beigeräusche. Wir wollen es in den regelmäßigen Festkalender aufnehmen. Es ist das einzige Fest, das allen und nicht nur bestimmten Gesellschaftsschichten gehört.» Und auf einmal krochen die Zeitungen, die das Fest angegriffen hatten, zu Kreuze, brachten neue Artikel mit Lobesfanfaren und mit Verteidigungen dieses Volksfestes. Und heute ist alles der Meinung, daß man dieses Fest nicht mehr missen wolle.